

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843**

6.2.1843 (No. 36)

## Deutsche Bundesstaaten.

**Preußen.** Berlin, 29. Jan. Vater Gögler hat nun seine Pässe verlangt und wird binnen Kurzem seine Reise nach Rom antreten. Der Zweck dieser Reise ist, sich in Rom die Erlaubnis auszuwirken, in Deutschland Klöster für barmherzige Schwestern gründen zu dürfen. Vater Gögler scheint aber zu übersehen, daß die Erlaubnis von Rom ohne die Einwilligung der deutschen Regierungen wenig fruchten wird. Mehrere der hier anwesenden Klarissenorden werden auch nach Rom reisen. Ihre Maj. die Königin hatte denselben vorgeschlagen, in das hiesige Elisabethkrankenhaus einzutreten, wozu dieselben jedoch wenig Lust bezeugten. Ueberhaupt äußern die hiesigen katholischen Familien jetzt in mancher Hinsicht ihre Unzufriedenheit über diese Nonnen, denen vor der Hand weniger darum zu thun scheint, sich der Pflege der Kranken zu widmen, als sich in der Welt etwas umzusehen. Vater Gögler soll einen Brief an Sr. Maj. den König geschrieben haben, in welchem sich der hyper-katholische Sinn desselben in höchst überspannter Weise ausdrückt. Nichts desto weniger soll Sr. Maj. demselben in schonender Weise geantwortet haben, da Sr. Maj. die Ueberzeugung eines Menschen, selbst wenn sie sich krankhaft ausdrückt, noch zu ehren scheint. Die hiesigen Katholiken, mit welchen Vater Gögler verkehrt, sollen ihm alle abgerathen haben, das Schreiben an Sr. Maj. abzuschicken. — Wie man aus Hamburg meldet, hat sich daselbst jetzt eine Gesellschaft von Dänen gebildet, welche für die Ausbreitung des Dänenthums in Holstein wirken will. Alle diese Bemühungen von Seite der Dänen werden den für Deutschland günstigen Erfolg haben, die deutsch gesinnten Holsteiner in ihrer deutschen Gesinnung immer mehr zu befestigen. (R. 3.)

Berlin, 30. Jan. In unsern politischen Kreisen interessiert man sich gegenwärtig lebhaft für den merkantilischen Fortschritt der Nation, und besonders scheint man höhern Orts die günstigen Ansichten zu theilen, welche das Publikum von dem Frieden von Nantung hegt. Ein geistreicher Nationalökonom meinte neulich irgendwo, daß dieser Friede wichtiger sey, als die Entdeckung von Amerika. Auch hier und in unsern bedeutenden Handelsplätzen ist man der Meinung, daß, wenn die britische Politik auch andern Flaggen den Zutritt in die 5 chinesischen Häfen, und zwar unter vernünftigen Bedingungen gestattete, ein solches Ereigniß für unsere Industrie von den unabsehbarsten Folgen seyn müßte. Unsere Regierung ist, wie gesagt, derselben Meinung, und schon sind in London durch die Diplomatie Anfragen gestellt und Einleitungen getroffen, welche zum Zweck haben, die Stellung eines preussischen Konsuls in China zu bestimmen, und das Verhältniß festzustellen, in welchem er zur englischen und chinesischen Diplomatie treten würde. Es ist kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß diese Verhandlungen einen erfreulichen Ausgang finden werden, und es ist dann Sache unserer Fabrik- und Handelsherren, daraus den gehörigen Nutzen zu ziehen. (Berl. 3.)

Düsseldorf, 1. Februar. Die hiesige Ztg. sagt: Die bis jetzt bekannten Wahlen unseres Bezirkes verbürgen dem bevorstehenden Landtage eben so achtbare Elemente des Fortschrittes, als der weisen Mäßigung, ohne welche die besten Absichten zu ganz entgegengesetzten Reaktionen führen müssen. Die Deffentlichkeit der Verhandlungen und die uneingeschränkte Mittheilung derselben durch die Presse wird vielseitige Unterstützung finden, und die nächste und natürlichste Folge davon wird das Erwachen eines lebendigeren Interesses für unsere Institutionen seyn, als sich leider bisher gerade bei den Volksklassen kund gegeben, die am meisten dabei betheiligt sind.

**Bayern.** Die „Augsb. Adztg.“ meldet aus Nürnberg, daß dort das Gerücht gehe, die bayerische Landwehr solle dieselbe Organisation, wie die preussische erhalten.

Aus Franken, den 30. Jan. Wie man vernimmt, beabsichtigt der Magistrat der Stadt Würzburg, eine Beschäftigungsanstalt für entlassene Sträflinge einzurichten: gewiß ein sehr lobenswerthes Werk, das auf die öffentliche Sicherheit und Moralität den besten Einfluß üben wird. — In mehreren Gegenden Frankens grassirt jetzt das epidemische Kindbettfieber, das bereits eine Anzahl Opfer weggerafft hat. Auch die natürlichen Blattern kommen wieder häufig zum Vorschein: ein Fingerring, die zweite Impfung nicht zu versäumen. (M. 3.)

Speyer, 4. Febr. Je weiter wir in der Karnevalszeit voranzücken, desto erbaulicher werden die Mittheilungen auswärtiger Blätter über die rheinschanz-berbacher Eisenbahn. So berichtet angeblich ein Speyerer (?) Korrespondent in der „Mannh. Abendztg.“ und frankfurter Zeitungen die „wichtigen“ Neuigkeit: „Daß die rheinschanz-berbacher Eisenbahn von Sr. Maj. genehmigt wurde und die Ausmündung derselben in der Rheinschanze bei Mannheim seyn wird.“ Bei uns weiß Jedermann, daß die Bildung der Eisenbahngesellschaft schon vor mehr als 5 Jahren von Sr. Maj. genehmigt ward, und daß in den schon damals sanctionirten Statuten auch die Richtung der Bahn bestimmt wurde. Gegenwärtig handelt es sich, wie das offizielle Ausschreiben besagt, von einer Beihilfung der Regierung an dem Unternehmen. (M. Sp. 3.)

## Ueber die mittlere Lebensdauer des Menschen.

Im „wissenschaftlichen Verein“ in Berlin hielt am 28. Januar der Stadtphysikus geh. Medizinalrath und Professor Dr. Casper einen sehr unterhaltenden und lehrreichen Vortrag über die mittlere Lebensdauer des Menschen, und löste also seine schwierige Aufgabe, die Medizin vor einem gemischten Publikum, unter dem ohnehin so sehr viele Damen sind, zu vertreten, ganz genügend. Zuerst machte er auf die bereits bekannte statistische Thatsache aufmerksam, daß die Frauen ein höheres Alter, als die Männer erreichen, was auch besonders darin seinen Grund habe, daß die Frauen mehr den Sensibilitäts-, die Männer dagegen den Irritabilitätskrankheiten unterworfen seyen, ganz abgesehen von ihrem psychischen Verhalten und ihrer Abschließung gegen das dem Manne offene feindliche Leben. Dieser Umstand von der Langlebigkeit der Frauen müßte besonders von den Lebensversicherungs-gesellschaften und den Wittwenkassen berücksichtigt werden. In Preußen stelle sich das Verhältniß, daß unter 1 Million Bewohner 1830 Männer 70 Jahre und darüber würden, während bei den Frauen das gleiche Verhältniß in der Zahl 1915 betrage. Angeblich erreichten die Leute in England das höchste Alter, indem sich die mittlere Lebensdauer hier auf 51, in Preußen dagegen auf 35 Jahre feststelle. Sehr unterhaltend wurde der Vortrag, als der Redner auf die einzelnen Stände und deren Lebensalter kam, wobei er denn anführte, daß z. B. die sitzende Lebensweise der Beamten eben so wenig, wie die Bewegung im Freien Seitens der Land-

**Freie Städte.** Hamburg, 28. Jan. Die außerordentlichen Stürme, welche seit einiger Zeit die nordwestlichen Theile von Europa heimgesucht haben, erregten nicht ungegründete Besorgnisse über das Schicksal unserer Auswanderer nach Neuseeland. Zu unserer Freude war daher gestern die Nachricht an der Börse angeschlagen, daß das Schiff „St. Pauli“ zwar dreimal zurückgeschlagen worden sey, nach der letzten Nachricht aber glücklich auf der Insel Wight vor Anker liege. Man denke sich nun einen solchen Anfang bei einer so weiten Reise, und man wird fragen dürfen, ob die härteste Probe bei dem jetzigen Charakter der Bitterung überstanden sey, und ob das Schiff vor Ablauf von sechs Monaten seine Bestimmung erreichen werde? Dem Vernehmen nach wird eine zweite Ausrüstung vorbereitet, welche gegen das Frühjahr nach ihrer Bestimmung abgehen soll. Wir haben schon mancherlei Dinge erlebt und die verschiedenartigsten Geschäfte in ihrer Entwicklung beobachtet; aber noch ist uns kein Fall vorgekommen, wie der gegenwärtige, wo mit Menschensendungen weniger vorsichtig verfahren wird, als mit Waarensendungen. Ein Kaufmann wird eine Spekulation nach diesem oder jenem Lande wagen, aber auch mit weiten Verschiffungen einhalten, bis ihm das Ergebnis der ersten Unternehmung bekannt ist. Diese allgemein gültige Vorsicht wird aber mit der Menschenwaare nicht berücksichtigt; sondern kaum ist das erste Schiff fort, und noch nicht einmal zum Kanal hinaus, so wird alsbald wieder von einem zweiten gesprochen. Andere Besorgnisse hat auch die „Bremer Zeitung“ vom 18. Jan. nach einem Handelschreiben aus London vom 13. dieses besprochen, die zwar von der hiesigen Generalagentur der Neuseelandkompagnie widerlegt werden, ohne jedoch mit dieser Widerlegung alle Leser zu befriedigen. Eine Anweisung auf Land (land order) in einem fremden Welttheil, das man in London und Hamburg verkauft, ohne es gesehen zu haben, ist schon an und für sich ein sehr bedenklicher Schritt, den kein kluger Mensch begehen sollte, besonders wenn so viele englische Privatbriefe über vorgekommene Täuschungen unverholten sich ausgesprochen haben. Darum können uns auch die bereits mehrfach bekannt gemachten Widerlegungen der deutschen Generalagentur nicht beruhigen, die keine auf Selbstschauung beruhende Kenntniß von Neuseeland besitzt, und von den Versicherungen leben muß, die ihr von London herüber eingetrichtet werden. (R. 3.)

**Großherzogthum Hessen.** Darmstadt, 4. Febr. Das heute erscheinende Regierungsblatt Nr. 5 enthält u. A. eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz, vom 25. d. M., den Druck von Schriften, welche theilweise erscheinen, oder nicht über 20 Bogen stark sind, betr. Da Zweifel darüber entstanden sind, ob die Vorschrift, nach welcher Schriften, die in der Form täglicher Blätter oder theilweise erscheinen, desgleichen solche, die nicht über zwanzig Bogen im Druck stark sind, nicht ohne Vorwissen und vorgängige Genehmigung der betreffenden Behörde zum Druck befördert werden dürfen, bloß auf die im Großherzogthume gedruckt, oder auch auf die daselbst verlegt werdenden Schriften Bezug habe; so wird hierdurch bekannt gemacht, daß auch die Verleger von solchen Schriften, wofür sie den Druck im Auslande zu bewerkstelligen die Absicht haben, gehalten sind, bevor sie die Schrift zum Druck befördern, die Genehmigung der inländischen betr. Behörde zu erwirken.

**Luxemburg.** Luxemburg, 1. Febr. Eine schreckliche Mißhandlung, die — die Feder sträubt sich, es niederzuschreiben — von zwei Töchtern an ihrem alten Vater begangen wurde, ist so eben entdeckt worden. Die Behörde hatte vernommen, daß in Dalheim schon seit langer Zeit ein Mann vermißt werde, und das Gerücht umgehe, er werde gewaltsam verborgen gehalten. Gerichtsbeamte begaben sich nach dem bezeichneten Hause, wo sie von den beiden Töchtern des Vermißten, den einzigen Bewohnern des Hauses, empfangen wurden. Man stellte sogleich eine sorgfältige Untersuchung an, und als man eine niedrige Thüre in einem Winkel öffnete, drang aus dem dunkeln Loch eine menschliche Stimme. Man brachte Licht herbei und erblickte in einer Art Verlies, welches 6 Fuß in's Gevierte maß, einen alten Mann, der auf blohem Stroh hingestreckt lag und nichts als ein Hemd und eine baumwollene Weste anhatte. Sein nacktes Bein war an eine senkrechte in den Boden geschmiebete Kette befestigt, so daß es dem Körper nur wie ein Zapfen dienen konnte, um den er sich bei aufrechter Stellung bewegte. Ein Haufen faules Stroh und ein altes Kopfkissen auf einem ebenfalls halbfaulen hölzernen Boden war das Lager des Gefangenen und das ganze Gerüth des Verliehes. Der die Luft verpestende Zustand des Ortes bewies, daß man schon längere Zeit nicht einmal daran gedacht hatte, die natürlichen Abgänge der Speisen, die man dem Gefangenen gereicht hatte, wegzuräumen. Und die Gefangenhaltung dauerte schon 15 Monate — 15 Monate lang schmachtete hier ein greiser Vater ohne Licht und ohne Bewegung durch seine eigenen Töchter! Ein sofort herbeigeholter Schmied befreite ihn von seiner Fessel und mit aller Pflege und Sorgfalt, die sein Zustand erheischte, behandelt, wurde er dann hierher in's Spital gebracht. Wohl

und Forstmänner Einfluß auf ein hohes Alter übe. Unter Abwägung aller Verhältnisse stellte er etwa folgende Kategorien auf: Geistliche (besonders Landgeistliche), Militärs, Beamte, unter Zurücklassung aller Titel und Klassen, nur in studirte und unstudirte abgetheilt, Künstler, d. h. alle Diejenigen, bei denen die Phantasie waltet, praktische Aerzte, Lehrer, Kaufleute, Land- und Forstmänner. Das günstigste Verhältniß stellt sich, in Bezug auf Lebensdauer, bei den Landgeistlichen heraus, was schon ihre ganze Lebensweise und die geringe Anstrengung mit sich brächten; daher man auch bei ihnen so häufige Jubiläen fände. Am schlechtesten kommen die Aerzte weg; unter 4000 zusammengezählten Geistlichen und Aerzten haben von Erstern 42, von Letztern dagegen nur 24 durchschnittlich ein Lebensalter von 70 Jahren und darüber erreicht, ein Resultat, das in Betreff der Aerzte gar leicht zu erklären ist. Auch wurde der Nutzen des Heirathens auf eine höchst praktische Weise annehmbar gemacht, indem die medizinische Statistik erwies, daß die Ehelosen nicht so alt, wie die Verheiratheten würden, trotzdem, daß die Ehe für die Frau und den Mann Beschwerclichkeiten habe; indessen wirkte die eheliche Gemeinschaft, die bessere Pflege in Krankheiten u. dergl. m. wiederum wohltätig. Eine fernere Untersuchung ergab, daß der Vermögende älter, als der Arme würde, obgleich das hohe Alter von 100 Jahren und darüber in den letztern Ständen häufiger vorkam. Dies zeigte sich in Berlin, Amsterdam, Paris, wo die Stadtviertel der Tuilerien und die Ghauffée d'Antin für die reichen, der Faubourg St. Jacques

mochten seine Leiden ihm weniger schmerzlich seyn, da er in einen Zustand der Geistesabwesenheit gerathen, der nur von wenigen lichten Augenblicken unterbrochen wird. Der Untersuchungsrichter hat einen Verhaftsbefehl gegen die Töchter erlassen, die sich damit zu entschuldigen suchen, daß sie die Ausbrüche der Tollwuth bei ihrem Vater gefürchtet und die Strafe, welche das Gesetz über die Sequestrirung eines Menschen verhängt, nicht gekannt hätten. Bekanntlich lautet nach dem Strafgesetzbuch diese Strafe, wenn die Sequestrirung über 10 Tage dauert, auf lebenslängliche Zwangsarbeit, und wenn sie mit körperlichen Mißhandlungen verbunden gewesen, auf Hinrichtung. Wie es hier hat kommen können, daß die Sache so lange unbekannt blieb, wird die eingeleitete Untersuchung ohne Zweifel ergeben. (N. 3.)

Württemberg. Stuttgart. In der Sitzung vom 3. Februar hat die Abgeordnetenkammer das Notariatsgesetz, wie es nach den übereinstimmenden Beschlüssen beider Kammern sich gestaltet hat, mit 70 gegen 5 Stimmen angenommen.

Belgien.

Brüssel, 1. Febr. Gestern hat die Repräsentantenkammer die Diskussion über den Vertrag mit den Niederlanden bei verschlossenen Thüren fortgesetzt. Die allgemeine Diskussion wurde geschlossen, und der Art. 1 des Besetzungswurfs, welcher die Annahme des Vertrags nach sich zieht, wurde durch Eigenbleiben und Aufstehen angenommen.

Frankreich.

\*\* Paris, 2. Febr. In der heutigen Deputirtenkammersitzung wurden die Verhandlungen über den §. 6 des Adressentwurfs (in Betreff des Durchsuchungsrechts) fortgesetzt; die Hauptredner waren Marschall Sebastiani für das Durchsuchungsrecht, als das wirksamste Mittel bei und zu der Unterdrückung des Sklavenhandels, Hr. Dupin für den Paragraphen, und in einem dem Durchsuchungsrecht oder dem Fortbestehen der 1831 und 33r Verträge u. n. g. günstigen Sinn, Herr Berryer, der sich Herrn Dupin diesmal angeschlossen, Herr Villault, der wieder das Kabinet angriff, und Hr. Guizot, der zuletzt kräftig und offen erklärte, was er gestern schon gesagt \*), „daß, wenn Jemand glaube, die Kammer solle der Regierung des Königs eine alsbaldige (auf Aufhebung der Verträge von 1831 und 33 abzielende) Unterhandlung vorschreiben, er (dieser Jemand) es geradeheraus sagen möge; das Ministerium würde eine solche Einschränkung nicht annehmen, es wollte seine Verantwortlichkeit wie seine Freiheit behalten; nicht über Worte, nicht über Phrasen wolle es diskutieren. Man solle sich allseits offen ausdrücken. Handle es sich um einen Wunsch, so werde ihn das Ministerium der Krone vorlegen mit aller dem Nationalwunsch gebührenden Achtung, aber unter Bewahrung seiner (des Ministeriums) Freiheit und Verantwortlichkeit. Man sage, der Paragraph (6) enthalte keine Einschränkung, er sey nur der Ausdruck des Nationalwunsches. Wohl an, das Ministerium nehme diese Erläuterung als ernstlich gemeint; man solle nun aber auch nicht Mehreres verlangen. Hr. Guizot sprach noch beim Postabgang.“

St. Paris, 2. Februar. (Korresp.) Die Herren Beaumont und Lesiboudois haben gestern auf den Kammer Tisch ein Amendement zu dem 11. Adressabschnitt in Bezug auf die Handelsstrafakte niedergelegt. Dieser Aenderungsantrag würde den letzten Theil des Paragraphen bilden; er lautet: „Sie (die Regierung) wird nicht vergessen, welche Beachtung die unter dem Schutze der Gesetze sich herausgebildeten Interessen verdienen, welche unsern landwirthschaftlichen Reichthum und unsere gewerbliche Macht vergrößert haben.“ (Es bezieht sich dieses Amendement auf die Runkelrübenzuckerzeugung.) — In einer von den inländischen Zuckerfabrikanten gehaltenen Versammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Mit Einstimmigkeit, daß die Industrie nicht die mindeste Vermehrung der Lasten ertragen könne. 2) Mit Einstimmigkeit, daß eher, als man eine Steigerung der Abgaben annehmen, dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf den Vorzug geben werde. 3) Die Versammlung, von der Erfolglosigkeit aller Anstrengungen zum Zweck der Aufrechthaltung des Status quo überzeugt, denkt, daß es geeigneter wäre, sich jetzt gleich dem Regierungsantrag zu unterwerfen. Nur 7 Fabrikanten, auf ihre Sache vertrauend, haben den jetzigen Stand der Dinge vertheidigt und wollen nur im Nothfalle den Ansichten der Regierung beistimmen.

\*\* Paris, 2. Febr. (Korresp.) Der Kriegsminister hat so eben an die Kammern den Rechenenschaftsbericht an den König über die Heeresrekrutirung i. J. 1841 austheilen lassen. Es ergibt sich aus diesem Aktenstück, daß der erst seit 6 Jahren zur Anwendung gekommene Repartitionsmodus nirgends zu der geringsten Einwendung Anlaß gegeben hat. Von 300,719 in der Zahlungstabelle aufgeführten jungen Leuten konnten 155,479 leben und schreiben. Die 1834r Klasse wurde am 31. Dez. 1841 entlassen; diese Entlassung bestand

\*) Der Minister hatte da erklärt, er betrachte jede Unterhandlung (wegen Aenderung oder Aufhebung der Verträge von 1831 und 1833) im gegenwärtigen Augenblick als unmöglich, es werde aber das Kabinet, wenn die Kammer auf die Einleitung von solchen Unterhandlungen beharrlich dringe, die Willfährigkeit nicht verweigern, wobei es sich jedoch die Wahl des Augenblickes vorbehalte, da verglichen Negotiationen mit einer Aussicht auf Erfolg begonnen werden mußten. Alle Amendementen (zum Adressenparagraphen), welche darauf berechnet wären, die Verbindung des augenblicklichen Unterhandelns aufzuerlegen, würden dagegen vom Kabinet auf's Entschiedenste zurückgewiesen werden.

und Haubourg St. Marceau für die armen Bewohner als Wohnstätten angegeben wurden. Sehr erheiternd wirkte die Bemerkung, daß die jetzige Generation älter, als die vorhergehende würde. Zum Schlusse kam die scherzhafte Wendung, daß man in Preußen von dem bekannten Aberglauben: wenn 13 zusammenkämen, sterbe einer im Laufe des Jahres, eigentlich nichts zu fürchten habe, da hier erst bei den Achtundsechzigjährigen unter 13 einer stirbe: weil nun solche patriarchalische Mahle gerade aus dieser Altersklasse zu den Seltenheiten gehörten, so könne man demgemäß schon ruhiger seyn.

Verschiedenes.

Von der Wapper, 26. Januar. Lange Jahre hindurch hat man behauptet, daß der von Dampfsbooten befahrene Rhein und seine Nebenflüsse nicht mehr die Fischmenge früherer Jahre hege und hat sogar klar bewiesen, auf welche Weise die Eier durch die rollenden Bogen zertrümmert würden. Trotz dem kleinen Wasserstande dieses Jahres, der durch die Boote noch schlimmer aufgeschwulst werden mußte, ist aber in diesem Herbst der Fischfang reicher gewesen, als sich einer unserer Fischer erinnern kann, wonach also die frühere Behauptung als Vorurtheil zusammenfallen muß. Ein Fischer unter Anbern, welcher an einer Stelle bei Dpladen fischte, fing allein 63 Lachs, von welchen im Durchschnitt jeder 15 bis 20 Pfund wog.

Stuttgart, 30. Jan. (Kunstaussstellung.) In Gemäßheit der Bekanntmachung des königl. Ministeriums des Innern vom 6. August v. J. wird eine öffentliche Kunstaussstellung im laufenden Jahre in hiesiger Residenzstadt unter der Leitung der königl. Direktion

für das Landheer, die in ihrer Heimath Belassenen oder dorthin Zurückgeschickten darunter begriffen, aus 59,516 Leuten. Die Reserve betreffend, so bot sie, vom Monat Oktober 1841 an, 18,756 junge Soldaten dar, welche in ihrer Heimath belassen wurden und 32,647 Mann, welche bereits gedient hatten. Wieder in den Militärdienst eingetretene sind i. J. 1841 4299 Leute. Die Zahl der Rekrutirung (insomnis) nimmt in immer wachsendem Verhältniß ab: i. J. 1840 betrug sie 1 1/2, i. J. 1841 aber nur 1 Proz. Von 332 vor die Gerichte gebrachten Fällen hatten 165 Verurtheilung zur Folge, 98 Losprechung und 69 sind noch unabgeurteilt. Der Minister schließt mit der Bemerkung, daß das Rekrutirungsgesetz mit einer zunehmenden Reichthigkeit ausgeführt werde.

\* Paris, 2. Febr. Nach einer amtlichen Darstellung der Operationen des Amortisationsfonds und der Deposten- und Konsignationenkasse bis zu Ende 1842 beläuft sich der Mehrertrag der Einnahmen des ersten über die Ausgaben am 31. Dez. v. J. auf 33,898,445 Fr.; und in der letzten Kasse verblieb als Saldo die Summe von 425,827,074 Fr. — Eine kürzlich in der Nähe von Bourges verstorbene reiche Dame, Mlle. Constance de Durbois, hat testamentlich die Summe von fast 600,000 Fr. zu kirchlichen und wohlthätigen Zwecken in Bourges und Umgegend vermacht; darunter ist ein Vermächtniß von 300,000 Fr. für die Erbauung eines Spitals.

Toulouse, 22. Jan. Täglich laufen neue Nachrichten von den Verheerungen ein, welche die letzten, von ungewöhnlichen Stürmen begleiteten Regengüsse über das ganze mittägliche Frankreich verbreitet haben; es ist fast keine bedeutende Stadt, welche nicht schwere Verluste zu beklagen hätte. In Bordeaux hat namentlich die Ueberschwemmung unermesslichen Schaden angerichtet; Häuser, Fabriken und Waarenvorräthe wurden fortgerissen, die Kommunikation in und außer der Stadt unterbrochen, Gärten, Treibhäuser und Anpflanzungen zerstört; auch Verluste von Menschenleben sind zu beklagen. Man kann sich von der Gewalt des Wassers eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man hört, daß die Strömung so reißend war, daß man mit den in der Gironde vor Anker liegenden Schiffen durchaus keine Verbindung mehr haben konnte, daß aber gleichzeitig das Wasser auf mehreren Plätzen der Stadt über 3 Fuß und in Belleville bis zu 24 Fuß Höhe gestiegen war. Dem Städtchen Coutances hat eine Windstöße einen Besuch abgestattet; dieselbe hat mehrere Stadtviertel durchschnitten, auf ihrem Wege die Häuser abgedeckt, viele Steine von den Straßen fortgeschleudert und bis zu einer Höhe von mehr als 90 Fuß emporgeschleudert, denn einige derselben sind durch die Gewalt des Wirbelwindes über das Dach des Justizpalastes hinweggeführt worden. Aus dem mittelländischen Meer hat man noch eine besondere Unglückschronik. (N. 3.)

Großbritannien.

\*\* London, 30. Jan. Auszug aus einem Briefe des Hrn. C. W. Cotton (Hr. C. ist Kaplan des anglikan. Bischofs von Neuseeland, Dr. Selwyn, und war zu Anfang v. J. von England nach Neuseeland abgereist) an einen Freund in Windsor, d. d. Waimate, Inseln Bay, Neuseeland, 18. August 1842: „Waimate ist die Zentralstation der Missionäre und liegt etwa 13 Meilen landeinwärts von der Inseln Bay, die eine der schönsten Häfen in der Welt ist. Die Lage ist angenehm, und besteht aus einem großen Strich Tafelland, welcher gewählt wurde, weil die daheim (die Neuseelandkompanie) dachten, es würde ihnen gelingen, die Eingeborenen die Landwirthschaft zu lehren; allein in dieser Hinsicht ist noch sehr wenig geschehen, denn die Leute (die Ureinwohner) sind zu abhingend in ihren Lebensgewohnheiten. Sie sind ein schöner Schlag Menschen, allezeit ausgeräumt u. bereit, mit Einem zu plaudern, und haben eine wunderbare Leichtfertigkeit im Lesenlernen. Sie lehren einander, so daß Alles, was Einer von ihnen lernt, hirtig im ganzen Lande sich verbreitet. Die Begier, mit der sie nach Papas-Bücher oder Büchern (books, spr. buks) verlangen, ist recht bemerkenswerth, und sie verlangen nach ihnen nicht bloß als nach etwas Werkwürdigem, sondern lesen sie auch und lernen sie auswendig. Letzten Sonntag las ich ihnen zum ersten Male Gebete in der Mauri (Maowri, der Eingeborenen) Sprache vor, und kam recht gut fort. Ich werde bald in derselben Sprache zu predigen haben, denn der Geistliche, der mit der Seelsorge hier betraut ist, geht auf eine Station. Die Kirche ist groß und von Holz gebaut. Es waren zwischen 200 bis 300 Personen gestern anwesend. Der Anzug von Einigen der Damen sieht ziemlich kurios aus. Stelle Dir eine dicke alte Madam vor mit einem kohlenfarbigen Hut auf dem Kopfe, das Gesicht immer stark tättuirt, mit einem schimmernd scharlachrothen Schawl, einem sehr modernen gedruckten Rock, weißen baumwollenen Strümpfen und glänzendbunten Sandalen. Es war dies eine große Hauptklingin. Die Art, wie die Mauris ihre Responzen (nach der englisch-irischen Liturgie) machen, ist sonderbar. Sie halten Alle genau zusammen, so daß ihre Stimmen einer starken fernherdönenden Brandung gleichen. Sie dürfen nicht einstimmen, wenn sie's geleht ist, recht gut wieder singen, allein zur Zeit ihr Singen das Aergste, was sich denken läßt. Sie kreischen, so hoch sie nur können, hinaus, und in einigen ihrer Weisen, wenn sie aus einem höheren Tone in einen tiefern herabgehen, machen sie einen höchst merkwürdigen Schleiser, ganz wie der Ton, den die Violine gibt, wenn man mit der Hand an ihr hinauffährt. Recht höflich sind die Braunnenschen, das muß ich sagen. Aufgestreift zu werden, befürchte ich eben nicht sehr, denn sie sind Alle Christen und kennen das Præteritum [das anglikanische Liturgie, und Gebetbuch] gut, obgleich ich Dir nicht vorenthalten will, daß ein alter heidnischer Hauptling, Namens Te-

der Kunstschule im Kunstgebäude stattfinden und am 1. Mai eröffnet werden. Es werden daher sowohl die vaterländischen, als die auswärtigen Künstler zur Beschickung derselben (unter Hinweisung auf die im „Schwäb. Merkur“ vom 4. Februar nachzulesenden Bestimmungen) hiermit eingeladen.

Leipzig, 26. Januar. Gestern starb plötzlich der Dr. Brandes, welcher seit dem Erlinden des Professors Zechner die Physik auf hiesiger Universität vortrug. Brandes ist der Sohn des verstorbenen berühmten Mathematikers Prof. Brandes, und war selbst in dieser Wissenschaft sehr tüchtig.

London. Im königl. Institute zeigte Prof. Brandes neulich an, daß in London eine Fabrik bestehe, wo die Umwandlung von Kartoffelstärke in Zucker massenweise betrieben werde. Das Produkt werde nachher zur Fälschung der nasen Zucker benutzt, die meist von den ärmeren Volksklassen verbraucht werden. Da der Stärkezucker sich nicht krythallisiert, so kann er zum Gatzucker nicht verwendet werden. — Am 28. Jan. Nachts brach zu Manchester in einer Baumwollensfabrik größtentheils in Asche legte. Der Schaden beträgt als eine auflösende Ginghamfabrik größtentheils in Asche legte. Der Schaden beträgt zwischen 15- und 20,000 Pfd. St. Nur mit Mühe konnte man die anstehenden Häuser retten. — Die Kopskissen und Mattagen aus zerschnittenerm Kork (wozu die abgebrachten Korkstöpsel aus jeder Haushaltung schon jährlich einen bedeutenden Beitrag liefern würden) werden in England immer allgemeiner.

— Mit der viel belobten Holzplasterung in London scheint es ein klägliches Ende zu nehmen. Die Polizei notirt bereits alle Unglücksfälle, die darauf stattfinden, und es ergibt sich daraus, daß Pferde nur bei ganz trockenem oder bei sehr regnetem Wetter mit Sicherheit darauf gehen können. Bei gewöhnlichem Wetter fürzten binnen 48 Stunden in einer mit Holz gepflasterten Straße 19 Reiter- oder Wagenpferde. Die Gardebavallerie steigt stets vor dem Holzplaster ab, führt ihre Pferde an der Hand hin-

rang, den ich jüngst sah, kürzlich sich eine Mahlzeit aus einigen seiner Feinde machte."

\* London, 31. Jan. Der Fürst von Thurn und Taxis ist am Sonntag von Brüssel hier eingetroffen und in Clarendon Hotel abgetheilt. — Schon seit einigen Tagen weiß man, daß die Thronrede zur Eröffnung des Parlaments durch einen k. Kommissär wird verlesen werden. Die Königin hatte, wie man hört, lebhaftes Verlangen geäußert, die Session in Person zu eröffnen, und stand von diesem Vorhaben nur auf die Bitte und den Rath ihres Leibarztes ab.

London, 31. Jan. Aus Leeds wird gemeldet, daß ein vorteilhafter Handelsvertrag zwischen unserer und der österreichischen Regierung dem Abschlusse nahe oder vielleicht schon abgeschlossen sey. Der Vertrag wird angeblich der Einfuhr unserer Fabrikate in Oesterreich große Vorteile gewähren. — Das von Gravesend mit einer Waarenladung nach Macao und Hongkong abgegangene Schiff „Arundel“ ist dieser Tage an der Küste von Sueser gescheitert. Die Mannschaft konnte sich nur mit großer Noth ans Ufer retten. Man hofft, einen Theil der werthvollen Ladung bergen zu können.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Catania, 8. Jan. Die Eruption des Aetna scheint beendet; seit meinem letzten sind wenige Lavaauswürfe mehr erfolgt, und seit der Nacht vom 5. zum 6. Jan. zeugt nur eine dünne Rauchsäule von seiner Thätigkeit. Die Lava hat wenig Fortschritte gemacht und überhaupt diesmal nur sehr unbedeutenden Schaden angerichtet. Nichtsdestoweniger hat dieses Naturereigniß zu vielen für die Wissenschaft höchst interessanten Beobachtungen und Forschungen Anlaß gegeben. Die in Catania anwesenden Fremden haben sich nun größtentheils wieder weggegeben. Der Berg ist durch die Menge Schnee, mit dem er bis fast an den Rand des Kraters bedeckt ist, unerkennbar geworden. Auch die übrigen Berge Siciliens sind bis weit in die Thäler herunter mit Schnee bedeckt, den die Sonnenstrahlen nicht zu schmelzen vermögen. Dagegen bieten die Thäler selbst einen wunderbaren Anblick durch den Reichthum einer strotzenden Vegetation dar. Nach einigen kühnlichen Tagen haben wir nun heute wieder Frühlingwitterung. (L. N. 3.)

Preussische Monarchie.

Königsberg im Januar. Der in öffentlichen Blättern mehrmals erwähnte Erlaß des Kriegsministers, die schriftstellerische Thätigkeit der Offiziere betreffend, lautet: „Bei der von Sr. Maj. dem Könige unterm 4. Okt. v. J. gegebenen Bestimmung, nach welcher wissenschaftliche Werke, insofern sie 20 Druckbogen und darüber enthalten, ohne Zensur gedruckt werden können, ist es zur Sprache gekommen, inwieweit diese Anordnung mit den bisherigen Vorschriften über die Herausgabe militärischer Schriften zu vereinigen sey dürfte. Die Offiziere haben bei Herausgabe der ihrem Verufe gewidmeten Schriften nicht allein diejenigen Pflichten, welche das allgemeine Landrecht (Th. II., Tit. 20, §. 129, 131, 132, 141, 142) für jeden Beamten ausspricht, gewissenhaft zu beobachten, sondern es liegen ihnen noch andere, aus der Eigenthümlichkeit ihres Berufs und ihrer Standeshere entspringende Pflichten ob, welche unausgesetzt die Leiter bei der Veröffentlichung militärischer Arbeiten seyn müssen. Daraus ergeben sich folgende Grundsätze: 1) Der Offizier, der sich aus eigener Wahl der Vertheidigung seines Königs und des Staats widmet, und für diese übernommene Pflicht jeden Augenblick sein Leben einzusetzen bereit seyn soll, muß es auch eben sowohl für seine Pflicht erachten, jede Handlung zu vermeiden, wodurch dem Staat auch nur auf das Entfernteste Nachtheil zugefügt werden könnte. 2) Es kann daher kein Offizier und überhaupt kein in oder außer dem Dienst befindliches Mitglied der Armee Notizen, die ihm aus seinem Dienstverhältniß über Landesvertheidigung, Befestigung und anderweitige eigenthümliche Kriegseinrichtungen des Vaterlandes bekannt geworden sind, ohne Genehmigung der Behörden veröffentlichen. 3) Hat ein Mitglied der Armee durch eigenes Nachdenken Entwürfe in jenen Zweigen ausgearbeitet, so gebietet ihm die Pflicht, diese zuerst zur Kenntniß der vom Staat dazu eingesetzten Behörden zu bringen, damit der sich daraus ergebende Vortheil vor allen Dingen dem Vaterland zu gut komme, und nur, wenn jene Entwürfe dazu geeignet erscheinen sollten, kann die Erlaubniß zum Druck gegeben werden. 4) Dienstliche Besprechungen und Privatfreitigkeiten sind zur Veröffentlichung nicht geeignet und können ausnahmsweise nur nach eingeholter Erlaubniß der dazu bestimmten Vorgesetzten dem Druck übergeben werden. 5) Die Ehre des Offiziersstandes ist ein Gemeingut, welches jedes Mitglied dieser Genossenschaft auf das Sorgfältigste zu bewahren durch die bestehenden Ehrengesetze verpflichtet ist. Es muß daher jeder Offizier in den von ihm herausgegebenen Schriften sich aller Ausdrücke über einen oder mehrere seiner Kameraden enthalten, die zur Abhaltung eines Ehrengerichts führen müßten. 6) Unter einem gleichen Gesetze steht die Wahl der tadelnden Ausdrücke über etwaige fremde Kriegseinrichtungen oder in fremden Diensten befindliche Offiziere, da in dem schriftstellerischen Verkehr jedes Heer und jeder Offizier dem andern als ein geachteter Genosse erscheinen muß. Ueber die Zulässigkeit derjenigen Abhandlungen, welche die unter 5 und 6 gedachten Verhältnisse betreffen, ist vor der Veröffentlichung jedesmal die Entscheidung der dazu eingesetzten Behörden einzuholen. 7) Wenn hiedurch allerdings für den Offizier, der seine Mußstunden der Belehrung seiner Genossen durch schriftstellerische Arbeiten widmen will, einige Beschränkungen hervorzugehen scheinen,

über und setzt sich erst dann wieder auf. Von den Behörden wird bereits laut erklärt, daß jeder Gewerbemann berechtigt sey, Entschädigungsklagen gegen die betreffenden Kirchspielbeamten anzustellen, weil sie durch dieses Plaster den Zugang zu seinem Geschäft für Fahrende und Reitende erschwert hätten.

Paris, 27. Jan. Man berichtet, daß die Königin der Franzosen sich lebhaft dafür verwende, daß Dem. Rachel zum Christenthum übertrete, und dem Verneymen nach soll die berühmte Tragikerin von diesem wichtigen Schritte nicht mehr fern seyn. — Der letzte große Konzertball bei Rothschild hat 24,000 Fr. gelöst. Unter den Sängern zeichnete sich der Dilettant Fürst Belgiojoso aus; er hat die schönste Tenorstimme, die jetzt existirt. — Die Abendgesellschaften mit Konzerten häufen sich dieses Jahr in's Unglaubliche und die italienischen Sänger, die für zwei Gesangsnummern jedesmal 500 Fr. die Person bekommen, verdienen daher sehr viel Geld, zumal sie auch in glänzenden Engagementsverhältnissen sind; so hat die Grifi für die Winterzeit hier 60,000, für die Sommerzeit in London 100,000 Fr.; Lablache hier 80,000, in London 120,000; Mario hier 30,000, in London 50,000; Tamburini hier 50,000 Fr. u. s. w. Spielhonore, Benefize u. ungerechnet. — Vorigen wurde in der Porte St. Martin das mit so großen Erwartungen angekündigte Spektakelstück: „Tausend und Eine Nacht“ zum ersten Mal gegeben; die Vorstellung dauerte von sieben Uhr Abends bis zwei Uhr Morgens. Da, Benefizevorstellungen ausgenommen, die Theater mit der Mitternachtsstunde schließen und in Uebertretungsfällen für jede halbe Stunde über die gesetzliche Dauer 500 Fr. Strafe zahlen, so mußten für die Wiederholung bedeutende Kürzungen vorgenommen werden. Die Ausstattung ist wirklich phantastisch prachtvoll und versteht den Zuschauer in alle Mächenträume des Orients; großartige Wirkung machte eine Ueberherrschung und eine Illumination, bei der mehr als 10,000 Gasflammen architektonisch vertheilt brannten. Viel gelacht wurde über eine Szene, wo Rossard, der dicke Schauspieler

so sind es doch nur solche, die ihm seine Dienstpflicht oder die Gesetze der Ehre unabwieslich gebieten, und er würde bei ihrer Nichtbeachtung eben sowohl den gesetzlichen Strafen verfallen, als sich selbst die muthwillige Ueberschreitung der dem Staat und seinem eigenen Standpunkt schuldigen Pflichten vorzuwerfen haben. Nach diesen Grundzügen wolle ein 2c. Generalkommando die Wohlthätigkeit selbst vorkommenden Anträge behandeln lassen, und da, wo eine weitere Beurtheilung notwendig wird, die Angelegenheit an die zur Beurtheilung der Militär-literatur bereits bestehenden und in fortwauernder Wirksamkeit bleibenden Behörden verweisen. Berlin, 11. Nov. 1842. (Grz.) Der Kriegsminister v. Boyen."

Spanien.

# Barcelona, 28. Jan. (Korresp.) Unsere Lage wird immer kritischer; die Krisis ist vor der Thüre. Gestern haben sich nämlich 25 Alcaden geweigert, mit den Soldaten, welche exekutionsweise bei den Kriegssteuerepflichtigen eingelegt werden sollen, zu gehen. General Seoane ließ sie in die Zitabelle führen, aber nach 2 Stunden wieder frei gehen aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten. Dann hat sich die Provinzialdeputation gegen den politischen Gese gewelgert, die gewöhnliche Steuervertheilung zu machen, weil die Abgaben nicht regelmäßig von den Cortes votirt worden seyen; sie wolle die Stadt verlassen, welche noch im Belagerungsstand sich befinde, und nach Felur und Lobregat sich wenden. General Seoane hat einen Kurier an den Regenten abgeschickt und entweder auf eine Verminderung der Kriegsteuer oder der Entlassung von seiner Stelle als Generalkommandant angetragen. Von der Kriegsteuer sind im Ganzen bis heute bloß 2,307,000 R. vom Handelsstande und 1,777,000 von dem Stadtrath eingegangen. Ein Hr. God, der seit 8 Tagen Soldaten auf Exekution hatte, ist nach dem Fort Montjuich abgeführt worden. Die Gährung ist aufs Aeußerste gestiegen. — „El Papagayo“ erscheint seit dem 25. nicht mehr. Der Redakteur wurde mit Todesstrafe bedroht, wenn er das Blatt fortsetze. „El Constitucional“ und „El Imparcial“ dagegen erscheinen noch. Man darf sich von hier auf Alles gefaßt machen.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 9. Jan. Der erhöhte Zolltarif, welcher mit dem 1. Sept. in's Leben trat, hat bereits die Folge gehabt, daß im nächsten Vierteljahr der Werth der Einfuhr gegenüber dem entsprechenden Vierteljahr von 1841 um 20 Millionen Doll. oder 55 Proz. gesunken ist, so daß der Staatsschatz beständig zu Anlehen und Ausgabe von Schatzscheinen genöthigt ist. (Newy. Bl.)

— \* Newyork, 2. Jan. Die Unionsregierung schickt sich an, die Bestimmung des englisch-amerikanischen Vertrags von 1842 wegen wirksamer Unterdrückung des Sklavenhandels, wonach die Vereinigten Staaten zur Unterhaltung einer Schiffstation an den Küsten Afrikas Behufs der Durchsuchung der Fahrzeuge der Union verpflichtet sind, in Vollzug zu bringen. In dem neuerlich dem Kongresse vom Marinestaatssekretär vorgelegten Budget ist für die erforderlichen Schiffsausrüstungen ein Kredit von 150,000 D. gefordert worden. Sie werden aus 2 Korvetten erster Klasse, und aus 4 Briggs oder Goelletten, und die Stäbe aus 82 Offizieren und die Mannschaften aus 826 Seelenten bestehen.

Baden.

\* Karlsruhe, 5. Februar. Auf der mannheim-heidelberger Eisenbahn wurden im Monat Januar Personen befördert: Von Heidelberg nach Mannheim 6160 Personen. Friedrichsfeld 478. Friedrichsfeld nach Mannheim 654. Mannheim nach Heidelberg 6289. Friedrichsfeld 762. Friedrichsfeld nach Heidelberg 418. zusammen 14761 Personen.

Die Einnahme betrug: 1) an Personentaxen 4399 fl. 24 kr. 2) an unterwegs erhobenen Fahrtaxen und Supplementarbeträgen 3 fl. 36 kr. 3) an Uebergewichts- u. Taxen 50 fl. — kr. 4) an Taxen für beförderte Equipagen, Vieh u. 170 fl. 45 kr. Summa 4623 fl. 45 kr.

\* Oberlauchringen (Amt Waldshut), 1. Februar. Eine Folge des schnell eingetretenen Thauwetters, wodurch die auf dem Schwarzwalde angehäuften Schneemassen schmolzen, ist die Wutach, ein sonst unbedeutendes Flüsschen, auf eine solche Weise angeschwollen, daß sie an mehreren Stellen ihre Dämme durchbrochen, auf beiden Ufern das Land überschwemmt und dadurch einen bedeutenden Schaden an Acker und Wiesen angerichtet hat. Der Wasserstand ist ähnlich dem des Jahres 1824, wo wir ebenfalls von einer allgemeinen Ueberschwemmung, die Aller Andenken eingepägt ist, heimgesucht wurden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a d l o t.

in Paris, als Schmetterling an Dräthen von einem Blumenfelch naschend zum andern fliegt. Der Andrang des Publikums ist ungeheuer; — gestern sang die Queen Morgens um 9 Uhr an.

— Längst verklungene Namen tauchen wieder auf! Von Seiten des Hofgerichts in Kasart werden gegenwärtig die Gläubiger des Kardinals Rohan (gestorb. in Ettenheim 1802) zur Empfangnahme der ihnen aus der Quantasse noch zukommenden Gelder aufgeföhrt, und darunter die ehemaligen königl. franz. Hofjuweliere Böhmer und Bassange, welche im Jahr 1786 dem Kardinal das kostbare, aber berühmte diamantene Halsband lieferten, und damit den ärgerlichen Prozeß, die sogenannte Halsbandgeschichte, herbeiföhreten, der so abscheulich zum Nachtheil der unglücklichen Königin Marie Antoinette und überhaupt zum Schaden des königl. Ansehens ausgedeutet worden ist.

Mehr Getreide zu erhalten. Wer's nicht glaubt, mache den Versuch im Kleinen. In England hat man ihn vielfach angefleht und immer beständig gefunden. Eine Getreidegarbe, vor ihrer natürlichen Reife geschnitten, gab 35 Pfund Körner und 36 1/2 Pfund weißes Brod; während eine andere Garbe desselben Acker, zur gewöhnlichen Reizezeit geschnitten, 27 1/2 Pfund Körner lieferte und nur 26 1/2 Pfund Brod von geringerer Güte gab.

\* W a n n s p a r o l e.

Gott dem Herrn soll meine Seele,  
Meinem Fürst' mein Leben seyn,  
Der mein Herz, die ich mir wähle,  
Meine Ehre aber — mein.

Jakob F u c h e.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, den 7. Febr.: Christinens Liebe und Entfagung, Schauspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen, von Hell. Vor Anfang des Schauspiels und nach demselben: Konzert des Herrn Giulio Riccialdi aus Rom.

[487.1] Karlsruhe. Maskenball. Solcher wird den 6. Febr. im Promenadenhaus gehalten. Anfang 7 Uhr. Eintrittskarten sind zu haben bei Hrn. Rothacker im Kaffeehaus zum Prinz Karl und im Gasthaus zum König von Preußen, wie auch in meiner Wohnung, Zähringerstraße, im goldenen Schiff. Eintrittspreise für Herren 48 fr., für Damen 24 fr. Auch können Billette Abends an der Kasse gelöst werden.

Karl Mehlich, Tanzlehrer. [474.2] Karlsruhe. (Museum.) Herr Berggrath Dr. Walchner wird auf Einladung der Museumskommission einige naturwissenschaftliche Vorträge, zunächst über die Beschaffenheit der Atmosphäre und ihren Einfluß auf organische und unorganische Körper, im großen Saale des Museums halten. Der erste Vortrag findet Montag, den 6. Februar d. J., Abends von 5 bis 6 Uhr statt.

Die Museumskommission. [485.3] Karlsruhe. (Kunstnachricht.) Künftige Woche werden die Geschwister Milanello, auf ihrer Durchreise nach Wien, ein Konzert geben. Da denselben ein großer Ruf vorangeht, so wird das kunstliebende Publikum darauf aufmerksam gemacht.

Ein Freund der Kunst. [484.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Austern, Turbots, Kaviar, Schellfische, Seeforellen, holländische Süßbückinge, englische Speckbückinge, Kaviar, genuener, holländische, marfeyller und sardinische Sardellen, geräucherter Winterlachs, geräucherte Gangfische, pommerische Gänsebrüste, ächte lyoner Würste, göttinger und braunschweiger Würste, italienischer Salamini, geräucherte frankfurter Bratwürste, ächte westphälische Schinken, mainzer Schinken, Langues fourrées, Perigord-Trüffel u. u. sind frisch zu haben bei

E. A. Fellmeth. [504.3] Raßatt. (Mühlverkauf.) Am Samstag, den 29. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden im Gasthof zum babilischen Hof (Post) in Raßatt folgende Werke und Gebäulichkeiten von dem Eigenthümer aus freier Hand öffentlich versteigert werden:

- 1) Eine in Raßatt an der Murg gelegene, nach neuester Art konstruirte, bei 7 Fuß Gefälle mit 3 Wasserrädern versehene Mühlmühle von 6 Gängen, die sich nebst dem Wohnhause, in einem massiven Gebäude von 96 Fuß Länge und 56 Fuß Breite befindet.
2) Ein massives Wohnhaus von 2 Stockwerken, in dessen unterm 5 Zimmer, 1 Küche und 2 Zimmer für die Mühlmaaschinen, im obern aber 5 Zimmer und 1 Küche sich befinden.
Hierzu gehören:
a) ein Speicher über dem Mühlgebäude;
b) ein Speicher über der Mühle und dem Wohnhause, 96 Fuß lang, 56 Fuß breit;
c) ein weiterer Speicher über Mühle und Wohnhaus, 96 Fuß lang, 40 Fuß breit.
3) Eine zweifelhafte, neu eingerichtete Sägmühle mit 7 Fuß Gefälle, wovon der untere Stock aus Stein, der obere aus Holz gebaut ist. Bei dieser Sägmühle befindet sich ein Klopplatz und ein Vordhof.
Ausserdem gehören zu den gesammten Realitäten:
1) eine Scheuer, 2) ein Pferdehals für 18 Pferde, 3) ein Kuhstall für 8 Kühe, 4) ein Schweinestall für 30 bis 36 Schweine, 5) eine Waschküche mit einem anstossenden Zimmer, nebst einem Backofen, 6) eine Wagenremise, 7) ein großer Garten, nebst Kohlenmagazin und Hofraum.
Gelegenen Falles kann auch vor dem obengenannten Zeitpunkt ein Privatverkauf abgeschlossen werden.
Nähere Auskunft ist auf Anfragen zu erlangen auf der untern Mühle in Raßatt und bei dem Hofgerichtsadvokaten Wolf allda.
Raßatt, den 3. Februar 1843.

[499.2] Mähringen. (Schafweideverpachtung.) Die hiesige Schafweide wird Donnerstag, den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier öffentlich verpachtet und die Liebhaber hierzu eingeladen. Mähringen, den 1. Febr. 1843. Bürgermeisteramt.

Fischer. [472.1] Nr. 2014. Emmendingen. (Präklusivbescheid.) Alle diejenigen Gläubiger, welche bei der heutigen Schuldenliquidationstagfahrt ihre Ansprüche an Bauer Mathias Müller von Rimbürg nicht angemeldet haben, werden von dessen Sanntmasse hiermit ausgeschlossen. B. R. W. Emmendingen, den 23. Januar 1843. Großh. bad. Oberamt. Sulzberger.

[486.2] Frankfurt. Am Ersten Mai 1843 erfolgt in Stuttgart öffentlich und unter Leitung der Behörden die Verloofung der berühmten Gewehrsammlung

Sr. Hoheit des verewigten Herrn Herzogs Heinrich von Württemberg, im Werthe von 148,480 fl. Plane sind gratis und Loose hierzu à 3 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. Pr. Rt. bei unterzeichnetem Handlungshause zu beziehen. Bei Abnahme von 10 Stück à 35 fl. oder 20 Rthlr. Pr. Rt. wird das 11te frei gegeben. Die Gewinne werden den Gewinnern wohl verpackt und portofrei unter der aufzugebenden Adresse zugesandt. Diejenigen, welche sich mit dem Verkauf der Loose befassen wollen, erhalten eine angemessene Provision, haben sich jedoch wegen ihrer Solidität auf ein Handlungshaus zu beziehen. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

F. E. Fuld, in Frankfurt a. M.

[451.3] Pforzheim. (Chaiseverkauft.) Bei Georg Armbruster's Wittwe zur Krone in Pforzheim ist eine neue 4spitzige zweispännige Chaise zu verkaufen.

[483.2] Nr. 1106. Wolsch. (Bauakford.) Am Samstag, den 18. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr, wird der Bau eines neuen Schulhauses zu Hausenbach (Gemeinde Einbach) im dortigen Gemeindehause nach folgendem Kostenüberschlag der Abstreichungsversteigerung ausgesetzt werden:

Table with 2 columns: Item, Price. Items include Maurerarbeit, Steinhauerarbeit, Zimmermannsarbeit, Schreinerarbeit, Schlosserarbeit, Glaserarbeit, Hafnerarbeit, Anstreicherarbeit. Summa 5256 fl. 13 fr.

Bauplan, Kostenüberschlag und Bedingungen können in der Zwischenzeit auf der hiesigen Amtskanzlei und bei dem Bürgermeister in Einbach eingesehen werden. Wolsch, den 28. Jan. 1843. Großh. bad. f. f. Bezirksamt. Fernbach.

[489.3] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die dahier unbekanntem Eigenthümer nachstehender, in den Wagen bei den Eisenbahnsfahrten zurückgelassenen Effekten werden hiermit aufgefordert, dieselben binnen Monatsfrist gegen gehörige Legitimation über ihre Eigenthumsrechte bei diesseitiger Registratur in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über diese Gegenstände anderweit verfügt werden dürfte.

- Fünf Hüte. Neun Kappen. Zwei Sonnenschirme. Ein Paket mit Wachleinwand. Eine Tafel. Ein Feuerstuhl. Acht Taschentücher. Ein leinener Sack. Ein Schirmfuttermal. Zwei Tabakspfeifen. Ein Tabakbeutel. Eine Schachtel mit Ohrringen. Eine Zigarrenbüchse. Ein Planschet. Eine Wille. Ein Lockeneisen. Karlsruhe, den 24. Jan. 1843. Großh. bad. Oberpostdirektion. v. Mollende.

[488.3] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die dahier unbekanntem Aufgehoher nachstehender Fahrpfähle, welche als unbestellbar zurückgekommen sind, werden hiermit aufgefordert, sich

- binanen Monatsfrist über ihre Eigenthumsrechte gehörig zu legitimiren und solche sofort, gegen Rückgabe des betreffenden Possitions- und Entrichtung des darauf hastenden Portos, bei diesseitiger Registratur in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über diese Gegenstände anderweit wird verfügt werden: Ein Paket an Georg Mayer in Regenbach. an Otto Westmüller in Baden. Eine leere Kiste an Mde. Möhler in Baden. Ein Paket an Katharina Bohmert in Oppenau. an Elisabeth Krauth in Al. Doenbach. an Richard Bloram in Paris. an Stribent Wode in Gerlachshausen. an Karl Rothenteder in Schweszingen. an Bernhard Dit in Ghr. an Alois Kappeler in Wasel. an Gottlieb Riethammer in Salem. an Karl Koch in Schlettstadt. an Karl Burger in Furtwangen. an Valentin Becker in Karlsruhe. an Hagedorn in Solothurn. an Maler Fischer in Kaufen.

- Drei Ballote an Karoline Ostermeier in Wertheim. Ferner befinden sich dahier folgende von Reisenden in den Silwägen zurückgelassene Effekten, nämlich: Zwei Tabakspfeifen. Fünf Regenschirme. Zwei Sonnenschirme. Ein Nachtsack. Ein Paß Kleider. Zwei Hüte. Vier Kappen. Eine Jagdtasche. Ein Fußsack. Ein Siphon. Ein vollener Zwetschack. Ein Stockregen. Zwei Stöcke. Zwei Tabakbeutel. Eine Wille mit Futtermal. Eine Lorgnette. Zwei Tabakspfeifen. Eine Reisetasche von Deutschland. Ein leinener Sack.

Derer Eigenthümer konnten bisher nicht ausgemittelt werden und sind gleichfalls, gegen gehörige Legitimation, binnen gleicher Frist in Empfang zu nehmen. Karlsruhe, den 24. Jan. 1843. Großh. bad. Oberpostdirektion. v. Mollende.

[435.1] Nr. 279. Philippoburg. (Aufforderung.) Alle diejenigen, welche an den Nachlaß der dahier gestorbenen Christine Machauer, ledig, von Wiesenthal eine Forderung zu machen gedenken, haben sich Montag, den 13. Febr. d. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier vor dem Diszidenten, unter Vorlage ihrer Beweisurkunden, zu melden, widrigenfalls das Vermögen den gesetzlichen Erben ausgeliefert werden wird. Philippoburg, den 30. Jan. 1843. Großh. bad. Amtskreisamt. Becker.

[501.3] Nr. 3101. Raßatt. (Schuldenliquidation.) Wegen Joseph Braun von Stollhofen haben wir Cant erkannt, und zum Nichtigstellungs- und Vorzugverfahren Tagfahrt auf Mittwoch, den 1. März 1843, Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt. Es werden daher alle jene Gläubiger des Gantmanns, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angefügten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich sollen in dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und Vorges- oder Nachlassvergleich versucht werden, mit dem Anfügen, daß in Bezug auf Vorges- und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden sollen. Raßatt, den 4. Februar 1843. Großh. bad. Oberamt. Rutz.

Staatspapiere.

Paris, 3. Febr. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. konsol. 103. 75. 5proz. konsol. 122. 50. Bankaktien 3310. Kanalaktien. —. St. Germaineisenbahnaktien 875. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. linkes Ufer —. Orleanser Eisenbahnaktien 628. 75. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 202. 50. Belg. 5proz. Anleihe 105. römische do. 105. Span. Akt. 24 1/2. Pass. —. Neap. 106. 90. London, 1. Febr., 4 U. Nachm. Konsols 95. Eyan. Fonde, aktiv 24 1/2, passiv 4 aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5proz. —. 3proz. —. Belg. —. Holl. 5proz. Akt. 103 1/2, 2 1/2, 53. Dan. —. Russ. —. Neue holl. Akt. 101 1/2. Madrid, den 26. Jan. 5proz. 33 1/2 auf 2 Monate Zeit; 3proz. ohne Bewegung. Wien, 31. Januar. 5proz. Met. 110 1/2; 4proz. 100 1/2; 3proz. 77; 1834er Loose 144 1/2; 1839er 113 1/2; Oesterb. 50 1/2; Bankaktien 1612; Nordb. 87 1/2; Mail. Eisenb. 92 1/2; Raaber Eisenb. 92 1/2.

Table with 4 columns: Location, Paper Name, Price, Value. Includes entries for Frankfurt, 4. Februar, Priz. Papier, Geld. Lists various obligations and bonds from different regions like Österreich, Preußen, Bayern, etc.